

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal).

(Achter Jahrgang.)

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 1/4 Sgr. berechnet und in der Expedition (sowie von unsern Annahmestellen) und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Inkr. in oben genannter Zeile pr. Zeile 3 Sgr.

Expeditoren: Moritzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 173.

Saale, Dienstag den 28. Juli

1874.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten zu 13 Sgr. 5 Pf., in Halle in den Expeditionen Moritzwinger 12 u. gr. Ulrichstr. 47) und von unsern Bolen zu 13 Sgr. angenommen.

Die Exped. der „Saale-Zeitung.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 26. Juli.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ unterliegt in einem Leitartikel die barbarische Kriegsführung der Carlisten in Spanien einer scharfen, aber gerechten Kritik. Das Blatt weist darauf hin, daß nicht Don Carlos der eigentliche, gegen sein Vaterland im blutigen Bürgerkrieg in Waffen stehende Rebelle ist; vielmehr sei es der Jesuitismus, der sich des Carlismus als Ausgangspunkt bediene, der ihn mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstütze, seine Schritte leite und seinen Willen eventuell auch trotz des Königs durchzusetzen suchen werde. Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch die jüngsten Gräueltaten der von den Jesuiten angeführten Carlisten nach Gebühr gebrandmarkt und hervorgehoben hat, daß die Ermordung des Papstmanns Schmidt und das Mordanschlag auf den Kaiser als „berühmte Tugenden“ der Jesuiten angesehen werden können, so ist es dem Blatt gelungen, die folgenden Aussagen zu machen: „Dem für seine geistliche Freiheit ringenden Deutschland stehen wie dem für seine politische Freiheit ringenden Spanien dieselben Gegner gegenüber — hinter beiden die Symphonie der ganzen gebildeten Welt unserer und der kommenden Tage. Hierin liegt die Gewähr, daß trotz aller Mühen und Unfälle beide, Deutschland und Spanien, zu ihren Zielen gelangen werden und daß dem mit dem gleichen Gegner ringenden spanischen Volke Deutschlands aufrechte und entschiedene Theilnahme gesichert ist.“ — In ihrer Tageschau erwähnte die „N. A. Z.“ die Unterstützung der Carlisten seitens Frankreichs und erinnert daran, daß im Jahre 1870 Frankreich wegen der nicht einmal vorhandener, sondern nur vermeintlichen Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten den Krieg begann.

Das deutsche Geschick aber, welches jetzt bei der Insel Waitatoni, wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vermerkt, die Bestimmung erhalten, sich an die Nordküste Spaniens zu begeben um dort einige Zeit zu verweilen. Auf eine direkte Einmischung in den Carlistenkrieg wird es dabei überhaupt abgesehen sein. Wohl aber wird den Carlisten bei dieser Gelegenheit auf die eine oder andere Weise zu Gemüthe geführt werden, daß die völkerrechtswidrige Ermordung von deutschen Staatsangehörigen nicht ungestraft bleibt.

Von dem Panzergeschiff König Wilhelm hatte man geglaubt, es könne nicht schwimmen und sei nicht tauchfähig. König Wilhelm kam aber schwimmen, er hat dieser Tage mit Dampf der Binnenhafen Wilhelmshaven verlassen und freuzt an der Insel Helgoland und überhaupt in der Nordsee. Die Sachverständigen sind mit der Schwimmtüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Schiffes ganz zufrieden.

Generalmajor v. Voigts-Wegz wird sich morgen nach Brüssel begeben, um Deutschland bei den dort stattfindenden Konferenzen zu vertreten. Denselben sind zur Assistenz beigegeben worden: Der königl. bairische General-

Major Frhr. v. Leonrod, der königl. sächs. Major Frhr. v. Wolf, der königl. württembergische Oey. Legationsrat v. Soben, der preuss. sogl. bairische Hof. Prof. Dr. Langstich Herr v. Boissé. Nachher am Freitag auf dem auswärtigen Amte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär v. Bülow und empfangt seine Instruktionen.

Dem „Hannov. Kurier“ zufolge hat auch der Justizminister in Anlaß des Missions der Attentats ein Ausschreiben an die Ober-Staatsanwälte erlassen. In Anlaß desselben haben manigfache, in neuerer Zeit hervorgeratene Erscheinungen die Ueberzeugung begründet, daß viele gegenwärtige Handlungen, so daß selbst schwere Verbrechen — wie der jetzt gegen den Reichsanwalt Fürsten v. Bismarck in A. fingen verübte Mordversuch — auf den verderblichen Einfluß zurückzuführen sind, welche den Inhalt gefährlich wirkender Druckschriften allmählich auf die Völker ausgeübt hat. Es gelte dies namentlich von solchen Erzeugnissen der Tagespresse, welche es sich zur Aufgabe machen, kirchlich-politische Fragen der Gegenwart in einer der heftigsten Weise und ihrer Ausführung feindlichen die Gemüther aufzureizen und darum den öffentlichen Frieden im Lande gefährdenden Weise zu behandeln. Für die Beamten der Staatsanwaltschaft setzere sich deshalb in ganz besonders dringlicher Weise die Pflicht, jener Art von Tagespresse, die sich namentlich in den seit Kurzem erheblich vermehrten kleinen Lokalblättern geltend zu machen sucht, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und derselben, wo sie in ihr gegenwärtige Ausrichtungen wahrnehmen, mit der vollen Schärfe des Gesetzes entgegenzutreten. Zu diesem Ende werde von dem geistlichen Mittel der Beschlagnahme überall da unumgänglich Gebrauch zu machen sein, wo in einer Druckschrift der Thatbestand einer strafbaren Handlung wahrgenommen werde und mit gleicher Strenge gegen alle Personen strafrechtlich vorzugehen sei, welche bei einem strafbaren Verbrechen, sei es als Täter, Theilhaber, Verbreiter, nach den Bestimmungen der Strafgesetze oder nach Maßgabe des Preßgesetzes verantwortlich gemacht werden müssen. Die Ober-Staatsanwälte sind angewiesen, die denselben untergebenen Beamten der Staatsanwaltschaft in dem Sinne die Erlasse mit Weisung zu versehen, auch über wichtigere Vorkommnisse auf diesem Gebiete dem Justizminister berichtliche Anzeige zu erstatten.

Bezüglich des fast vollendeten Unterrichtsgesetzes verläutet, daß der Kultusminister auch eine eingehende Untersuchung der veralteten naturhistorischen Sammlungen unserer Universitäten beabsichtigt. Man erwartet von ihm die Vorschläge zu einer entsprechenden Regelung der Professoren- und Privatdozenten-Verhältnisse, wie auch zur Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit und des Curatoriums und glaubt sich darin nicht zu täuschen.

Es scheint, als ob die Ereignisse der letzten Zeit innerhalb der protestantischen Orthodoxie doch hier und da zum Nachdenken anregten. Das „kirchliche Anzeigerblatt“, das Hauptorgan der protestantischen Orthodoxie, enthält eine Besprechung der Einträge, deren Schluß folgendermaßen lautet: „Durch diese neue Ordnung wird der Kirche nichts von dem, was ihr heilig, genommen. Wenn der Staat durch wichtige Gründe dazu veranlaßt, seine eigenen Standesregister führen, und bei der Gesetzgebung, wenn sie in bürgerlicher Beziehung gelten soll, das neue Verfahren beabsichtigt wissen will, so fordert er für sich nur das, was sein Recht ist. Dieses Recht wird gewahrt werden nach dem Grundsatz der heiligen Schrift: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist.“ — Wir können diese Aeußerung eines hervorragenden orthodoxen Blattes natürlich nur mit aufrichtiger Freude be-

grüßen, bedauern aber, daß man sich erst so spät zu dieser Sprache bequemt.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Protestantentums und zwar der Präsident Müntsch und der Schriftführer Honig in Heidelberg haben an die Provinzvereine und Mitglieder am 22. d. M. ein Circular erlassen, welches den in letzter Zeit verbreiteten missverständlichen Nachrichten gegenüber erklärt, daß der geschäftsführende Ausschuss seine Thätigkeit keineswegs eingestellt und niemals als nur daran gedacht hat, daß die Vorbereitungen des Protestantentags, soweit ihm diese Aufgabe zufällt, mit allem Eifer in die Hand nehmen und seine Thätigkeit fortführen wird, bis die Wiesbadener Versammlung ihre Beschlässe über die zukünftige Leitung des Vereins gefaßt haben. Weiter heißt es in dem Circular:

Die ohne unsere Willen und zu unserer Bedauern verbreiteten beneidenden Nachrichten haben ihren Anlaß genommen an der einfachen Thatsache, daß der unterzeichnete Präsident in einem persönlichen Schreiben den Mitgliedern des engern Ausschusses mitgeteilt hat, daß er mit Müntsch auf die schweren Verluste, welche der Ausschuss durch den Tod von Nothe, Bittel, D. Schellenberg und den Weggang von Dr. Solzmann erlitten habe, und nach sorgfältiger Erwägung der Verhältnisse hinsichtlich die Verantwortlichkeit des früheren Amtes des Vereinspräsidenten, welches er seit 10 Jahren bekleidet, nicht mehr tragen könne und daß er den Mitgliedern des Ausschusses einzuweisen zur Erwägung anheim gebe, welche Beschlässe der Ausschuss in Beziehung auf Organisation und Leitung des Vereins fassen wolle. Der Protestantentag findet am 29. und 30. Sept. in Wiesbaden statt. Die Tagesordnung ist folgende: Am 28. Sessungen des engern und weitem Ausschusses. Am 29. Die sociale Frage. Referent: Professor Dr. Schmidt in Zürich. Am 30. Die Abnahme des theologischen Studiums. Referent: Dr. Schmidt, Referent der „Protestantischen Kirchensitzung“ in Berlin. Alles Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Auch die letzte Nummer der „Protestantischen Kirchensitzung“ genehmert der vermittelnd beabsichtigten Kritik, indem sie u. a. äußert:

Am 28. September werden allerdings die Ausschüsse des deutschen Protestantentums in Wiesbaden über die ändernden Maßnahmen berathen, welche durch die notwendig gewordene Verlegung des geschäftsführenden Bureaus von Heidelberg weg veranlaßt werden. Auch hat der Protestantentag in seiner letzten Form niemals — meinetwegen können eine permanente Institution der Kirche zu werden. Bezüglich zu einer Zeit, wo die Kirche die besten action untere Kirche mit der Absicht der gerade damals fast unvorstellbaren Höhe und Dampfte zu überwinden drohte, sog er statutenmäßig alles an sich, was in der Negation des hierarchischen Wesens in der protestantischen Kirche und in dem Populardes Gemeinbewusstseins liegt. Diese Forderung und jene Bestimmung sind fast allerorten in Deutschland selbst amtlich zu machen, und somit liegt der Gedanke an eine gelegentliche Veränderung der bisherigen Vereinsform nicht gerade weit ab. Aber kein Berufsmittel wird denken, daß die kirchliche Linie den Heilwerden recht beruhigenden Anfang zur Organisation ihrer Kräfte, wie derselbe in den Protestantentagen besteht, ohne weiteres wieder darangeben wird. Die überkritigen Organe unserer kirchlichen Bewegung werden daher wohl auf thun, ihr nächstes Willein über das Bestehen des Protestantentums bis nach den Wiesbadener Tagen zurückzuführen.“

Die folgenden Auslassungen der „Germania“ sind sehr geeignet, auch den Harmlosesten die Augen zu öffnen und sie über die Absichten der Ultramontanen nicht in Zweifel zu lassen; die „Germania“ schreibt: „Das katolische Volk tritt nunmehr in den Kampf vor. Was mit der „ultramontanen Geistlichkeit“ bisher geschehen, das war, wenn man will, nur Ketzerei, Ketzerei, Plünderung und Schiffsverderben mit Tiraden und Schreien. Jetzt heißt es: Auf der ganzen Linie avancieren! Jetzt treten die geschlossenen Colonnen ins Feuer, jetzt wird es in den Waffen Leben! Hinter der Linie

Zwei Mütter.

Roman in zwei Abtheilungen von Ernst Friske.

(Fortsetzung.)

Es war ein früherer Sommer, als sich Hilmar Enthelm bereit machte, die festlichen Höfen zu verlassen, die in wunderbaren Gestaltungen den kleinen, braunsten Fluß umgaben, der das ganze Thal durchzog. Er hatte Tags zuvor die großartigen Eisen- und Blech-Hüttenwerke, die Hammer- und Walzwerke, die Schmehütte, die Lochgeschirrfabrik gründlich besichtigt und wollte nun seine Kiste mit dem Besten des prächtigen Gebirgszuges befüllen, der sich majestätisch aus Spaltungen erhob und von grotesken kleineren und größeren Felsgebirgen umgeben ein mehrschichtiges Naturwunder bildete. Von nah und fern strömten die Reisenden zu diesem Punkte, seit die Eisenbahn ein sicheres und reiches Verbindungsmittel bildete und Enthelm wollte doch nicht verfehlen auch einen Blick von oben herab in dies seltsame, wildromantische Thal zu werfen, dessen Industrie seine Wunderbildung erzeugt hatte.

Kamman schlenderte er ohne Fährten, um sich nicht die Ueberführungen des Weges verfehlen zu lassen, die festigen Wege aufwärts. Ihre gehen konnte er nicht und der Ein- und Weger der die wunderbar Schönheit dieser Gebirgsbildungen auf ihm machte. ließ ihn oft minutenlang spähen, ehe er weiter vorwärts schritt. Darüber lies die Sonne höher und ihre Strahlen machten den schattigen Weg erwidern.

Als er die ersten schattigen Gruppen von Bäumen und Sträuchern erreichte, legte der junge Mann sich genüthlich in's Gras und überließ sich dem träumerischen Wohlbehagen, das ihn in dieser Einsamkeit, umgeben von nahen und fernem Felsstatten und Felsgruppen, beschlich. Nicht lange hatte er gelegen, da naheten sich Stimmen von der entgegengesetzten Seite, also vom Wirthshause her. Geräuschlos barg Enthelm sich hinter in's Gebüsch.

„Eilen Sie nicht so, gnädige Frau“, hörte er eine Männerstimme sagen, die ihm bekannt vorkam, die jungen Herrschaften können noch gar nicht kommen und tiefer hinab zu steigen möchte ich Ihnen nicht raten.“

„Ich bin unruhig“, sagte eine weibliche Stimme. „Es hängt doch viel von dieser Kiste ab. Ich dachte, Ihre Actien waren bedeutend gestiegen. Sie haben ja Ausnahm.“

Scherzen sie nicht so herzlich. Was kann mir der helfen und was will das sagen, daß seine Mutter an Sie geschrieben hat. Nein — mir wäre es lieber, weil lieber, es gelänge Eitelheit ihren Begleiter in halbs e fesseln zu schlagen.“

„Die Ansicht ist vorhanden“, antwortete der Mann nicht ganz ohne Spott. „Wir haben das Glück an allen vier Hüssen.“

Die Stimmen der Menschen waren allmählich schwächer geworden — ein Zeichen, daß sie einen Weg eingeschlagen, der nicht an Enthelm vorüberführte. Das kam ihm sehr gelegen. Er erhob sich und verfolgte den Pfad, der ihn auf eine Waldhöhe führte, von vielen schmalen Fußstegen durchzogen. Sehr gleichgiltig dagegen ob er den nächsten Weg zum Wirthshause geradelt haben könnte, schritt Enthelm in den tiefen Wald hinein. Nicht lange, so befand er sich abermals am Rande der Felsenpartie aber in einer schrägen Richtung von dem Wege, wo er geradelt hatte. Eine kleine Strecke unter ihm lag eine kleine Gesellschaft von älteren Damen, begleitet von einem Herrn. Sie saßen insgesamt gelassen in die Schlacht hinab, von wo aus die Fußstegen den Felsen zu erstiegen stiegen.

Weniger als Neugier, als aus Interesse daran, den Weg zu betreten, den er so eben gemacht hatte, blieb Enthelm, vom Gebüsch verdeckt, liegen und blickte auf dem Felsenweg hinunter. „Nicht eben ein Zufall.“ — „Da kommen sie!“ sagte der Herr laut und erwiesene den Zufall, der von unten herauf drang. „Sie sehen uns schon, gnädige Frau — da sind sie — nehmen Sie mein Sprinnglas und senkten den Ausdrück in Grothners Gesicht — Sie werden zufrieden sein.“

Der Aufbruch trug die Worte zu Enthelm hinüber und wenn er sie auch nicht ganz deutlich verstand, so weckte doch der Klang des Namens „Grothner“ ungenüthlich seine Neugier. Friedbert Grothner war gleichsam als das vermittelnde Princip zwischen ihm und der neuen Lebensbahn in seinem Vaterlande zu betrachten. Von Friedbert Grothner hatte er die detaillir-

ten Aufzeichnungen darüber erhalten und mit ihm wollte er die Kiste nach Schweden antreten. Ganz natürlich also, daß er in Ungenüthlichkeit darüber, ob es der fröhliche Herr Grothner sei, hier ganz unmerkbar antraf, seine Aufmerksamkeit schärfte, als die kleine Kistegeheißte, die von unten herauf kam, sich so weit genähert hatte, um sie erkennen zu können. Ganz richtig — es war Herr Friedbert Grothner, er in Gemeinshaft einer jungen, schlanken Dame der kleinen Sacarone voranritt. Aber welsch eine Veränderung war mit dem jungen Manne vorgegangen! Wo war der feine Ernst, die würdige Gemessenheit, die ihn charakterisierte, gelassen? Welsch eine Kraft, welsch eine Beherrschung entwickelte sich in allen seinen Bewegungen — welsch ein Geist prägte aus den leichten Scherzen, womit er seine Begleiterin und die mühsam folgende Gruppe der Gesellschaft ermunterte.

Hilmar Enthelm glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen. Es waren kaum einige Wochen vergangen seit er ihn gesehen und verabredungen wegen der Zeit ihrer Abreise getroffen hatte. Es war ihm diese Veränderung um so unbegreiflicher, da sich aus Grothners Wesen eine Abgeschlossenheit hatte lösen lassen, die ihn leidenschaftlicher Erregung vollkommen unzugänglich erscheinen ließ.

Wer der Schein hatte ihn betrogen. Er sah ja mit eigenen Augen, daß ihn die Hingebung und Zärtlichkeit für das junge Mädchen an seiner Seite ganz beherrschte, daß er in diesem Mädchen ein Ideal seiner Träume zu sehen meinte. Enthelm hielt für gut, den Weg der Kistegeheißte, die sich bald ohne vereinigte, nicht zu durchtrennen, sondern einen stillen Beobachter selbst abzugeben, was sich möglichst vermeiden konnte. Welsch die Dame war interessirte ihr eigentlich nicht. Er kannte Niemanden von der Gesellschaft. Der Herr, welchen er hinter dem Gebüsch hatte sprechen hören, war jetzt aus dem Kreise der Reisenden verschwunden. Er war verunglückt, um das Frühstück zu bestellen.

Enthelm schlenderte der Gesellschaft nach, die Friedbert Grothner mit seiner Dame anführte. Dieser konnte den Weg und Steg auf das genaueste und ließ es sich angelegen sein mit geistvollen Bemerkungen auf den Inhalt vorzubereiten, der über auf dem Hauptpunkte des Felsenwegs wartete. Aus den Reden, die hin und wieder flogen, ging hervor, daß der

steht noch eine zahllose Handvoll und dann folgt ein ebenfalls nicht zu verachtender Ansturm! Und mit diesen Heeresmästen weilt ihr präparieren „Culturkämpfer“ fertig werden? Versucht es nur! Die Geschichte wird keine Siege auf eurer Seite zu verzeichnen haben! So weit also glaubt man das katholische Volk bereits fanatisirt zu haben, um es wie ein willenloses Werkzeug für die Zwecke der Jesuiten verwenden zu können? Was aber sagen die Tausende und aber Tausende von Ratsifolien das, denen in den letzten Wochen über die widerlichen Missethäter der gesammten ultramontanen Presse inmitten dieser furchtbaren Verbrechen 31 die Blätter, in die Wangen schoß? Auch sie sind ein Theil jener 14 Millionen, auf welche die bestirrenen Führer als auf ihre treuzugewandten Mannschätz hingewiesen werden? Sie es nicht für ihre Pflicht halten, vor aller Welt zu erklären, daß die von der kirchlichen Presse betriebene Identifizierung von Ultramontanismus und Katholicismus ein schamloser Betrug ist?

Großbritannien.

Im Oberhause gelangte am Freitag die Frage einer Intervention zur Unterdrückung der spanischen Grauel zu einer kurzen Erörterung: An Dean Morong einer Unterparlament des Earl Russell gab Graf Derby die Erklärung ab, England sei bisher von der spanischen Regierung noch nicht erwidert worden, bei Frankreich wegen der von dieser Macht angeblich den Carlisten geleisteten Unterstützung Schritte zu thun und habe darum bei der französischen Regierung wiederholt auch seine Vorstellungen erhoben können. Was die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung angeht, sei das Ministerium der Ansicht, daß dieselbe durch ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Großmächte herbeigeführt werden müsse; jedoch nicht aber, daß die Regierung sich dauernd beschließen haben werde.

Die gegen den englischen Jockey-Club eingeleitete Criminal-Procedure wegen Verstoßung des Wetts aus der Remonstration hat mit einer Abweisung der Klage ihren Abschluß gefunden. Es kann also fortgesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Nach dem gestrigen bewegten Tage herrschte heute große Ruhe in Versailles, aber obgleich die Regierung den Sieg davon getragen hat, ist man in den Kreisen des Präsidenten doch nicht ohne Besorgnis. Man befürchtet, falls ein Conflict ausbrechen sollte, seinen Weg durch die Schwierigkeiten finden zu können. Die Regierung gab deshalb auch gerne ihre Zustimmung betreffs Vertagung der Discussion der constitutionellen Gesetze und nahm die Nationalversammlung in Folge dessen in ihrer heutigen Sitzung mit 305 gegen 308 Stimmen die Dringlichkeit eines Antrages an, sich nach Erledigung des Budgets bis zum 5. Januar 1875 zu vertagen. Am nächsten Dienstag soll darüber verhandelt werden. — Die Kunde ist unangenehm ihrer Niederlage nicht entnervt. Sie hofft, daß die Vertagung der Kammer bei Gelegenheit des Antrages von Raoul Duval, der seinen vor einigen Wochen gestellten Antrag endlich auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen wünscht, eine genügende Stimmzahl erhalten werde. * Paris zählt gegenwärtig 2360 Straßen, 113 Avenuen, 84 Boulevards, 46 Gassen, 136 Plätze, 225 Kirchen, 22 große Theater, 31 hohe Studien-Anstalten, 38 Gynasialien, 8 Bahnhöfe, 6 Höfen 88 Thore und 27 Weiden.

ältere Theil der Heirathsgesellschaft der Beauclercs wegen hinausgeschoben war, mittheilte die romantische Partie verläßt hatte.

Mac Grubder's Geis.

Von dem Beamten einer neuerwerb Lebensversicherungsgesellschaft erzählt.

In unserem Geschäftswege, Sir, sehen wir hochhaltige Dinge. Ich rede von der Lebensversicherung. Die Mäntel, denen man sich bedient, um uns zu betrogen, überleben allen Glauben. Man sagt, daß auch wir es nicht besser machen, und das mag zuweilen der Fall sein, aber natürlich müssen wir für uns selbst sorgen. Einmal erkrankte uns ein Gespenst, das heißt einige von uns erschrecken davor. Der Geist des Herrn Mac Grubder ist bei uns zum Sprichwort geworden. Es war Herr Mac Grubder, dem wir so großes Unrecht thaten, daß davon, wie Sie wissen, in den Blättern gesprochen wurde. Er kam noch ganz jung in dieses Land, verheiratete sich und ließ sich als ein guter Bürger in Gumpston nieder. Er war ein Sachwalter, nicht vom ersten Range, aber ganz anfänglich und er war ein starker kräftiger, gesunder Mann, der ein langes Leben vor sich hatte, was ein Leben, der ihn fol, beschwören haben würde.

Im Allgemeinen macht es, wie Sie wissen, viel Mühe, Jemanden zu überreden, sein Leben versichern zu lassen, aber es überredete uns, indem er ganz aus eigenem Antrieb sich zu diesem Zwecke in unsern Bureau einstellte. Es war nicht oft der Fall, daß unser Doctor eine so schönen, gesunden Mann zu untersuchen, zu betasten und ins Krankenbuch zu nehmen hatte. „Gehnd wie ein Mann herauf“, sagte er, der Doctor meinte ich. „Ich habe nie einen Mann unterfucht, der so viel Lebenskraft in sich hat.“ „Sie sehen, ich bin ein Familienmännchen“, sagte Herr Mac Grubder, „und ich habe zu Hause, unten in Gumpston, ein ganzes Haus voll Kinder, und wenn ich sterbe, dann würde Niemand da sein, der meiner Frau Beistand leistete, und daher ist es mir recht, daß ich diese Maßregel ergreife, obgleich es jedes Jahr eine harte Ausgabe erfordert, Gentlemen, was ich doch gut weiß.“

Natürlich fragten wir ihn, daß er sehr weise handle, und wie empfehlenswerth es sei, sein Leben zu versichern und als er fortging, nachdem er sich Leben für gebührenden Dollars versichert hatte, waren wir darüber einig, daß wir wenigstens jetzt einen Verstorbenen hätten, der uns Alle überreden würde, wenn das auch bei keinem der Andern der Fall sein möchte.

Sie können sich daher leicht unsere Gesühle vorstellen, als der alte Manchen, unser Versicherter, gerade acht Tage später, beim Leben der Zeitungen plötzlich in die Höhe sprang und ausrief: „Sein Leber! Tompkins! Doctor!“ — riefte der Mac Grubder, der sein Leben bei uns versichert nicht im Gumpston, vor sein Taufnam nicht Tod und war er nicht 38 Jahre alt?“ „Ja“, brüllte Ervatt. „An?“ rief der Doctor. „Er ist todt“, sagte Manchen, „er ist gestorben.“ „Durch einen Unfall auf der Eisenbahn?“ fragte ich. „Ermerdet?“ rief Tompkins. „Begriffst“, behauptete der Doctor — „in Folge seiner Verlesung von seiner Frau vergiftet!“

„Nein“ entgegnete Manchen, „mein, an einer Herzkrankheit.“ „Das glaube ich nicht“, erklärte der Doctor, „Ervatt, reifen Sie morgen hinunter. Schenken Sie Dollars in einer Woche.“ Das ist nicht, als wir in langer Zeit wiederkommen können. Brechen Sie die Versicherung in irgend einer Art, wenn er todt ist.“ Und es war für uns ein Schlag, das ich gemüth; Ervatt und der Doctor und ich hatten bereits mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach

* Im Golf von Maritima haben sich mehrere Schiffswracks von beträchtlicher Größe gezeigt. Unter den zahlreich in den dortigen Wäldern bedeckten Gassen herrscht in Folge dessen große Furcht.

Italien.

Die Regierung beginnt jetzt energischer als vorher gegen den Cerus vorzugehen. So hat der Präfect von Neapel Morini den Bürgermeistern seiner Provinz ein Circular zugesandt, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Geistlichkeit in mehreren Schulen die von dem Schulgesetz gestellten Schranken überschritten habe. Diese Thatsache verdien, wie es in dem Erlasse heißt, ernsthafte Ermahnungen; denn sie zeige, daß die Lokalität und Mühsamkeit der Regierung falsch verstanden oder übel vergolten werde. Nach den behaupteten Schulgesetzen haben die Geistlichen Nichts in der Schule zu thun, als die Schüler im Religionsunterricht zu examiniern und auch dieses nach vorgängiger Verständigung mit der Gemeindegewalt. Andere als die vom Schulgesetz vorgeschriebenen Gebrauche und Lehungen einführen zu wollen, das seien Ausweichungen, welche die Staatsgewalt nicht gestatten und welche die Regierungen nicht erdulden dürfen.

Der „Gazzetta del Popolo“ von Turin sind 100 Briefe mit den Entwürfen zugesandt worden, sich im Namen aller liberalen Italiener an die Spitze eines Bismarck-Subscriptions gegen die Carlissen in Spanien, gegen die Gamboristen in Frankreich und gegen die „Wort-Attentäter“ in Deutschland zu stellen. Das genannte Blatt ist auf den Beschlus eingegangen.

Die gesammte italienische Presse scheint vom Vatican aus Ordre erhalten zu haben, das Attentat auf den deutschen Reichskanzler als unerhöflich darzustellen. Der „Differenzatore Cattolico“ drückt sich in gewöhnlicher Sprache aus: „Der Fürst Bismarck hat sich aus dem Grunde die Hand rücken lassen, aus welchem Alibiobes seinen Hund den Schwanz schneiden ließ, das heißt um einen Theil davon zu machen und sich ein Bewußtsein zu bereiten. Bismarck erwidert das Attentat, den Mörder, das Warum des Attentats und die Qualität des Mordes. Die Erklärung eines Attentats von Seiten des verurtheilten Reichskanzlers gegen seine göttliche (diva) Person ist ein Act der Heuchelei. Wenn man die reine Verwendung, welche die Pöbelstempel an der Hand des Thiers verursacht haben soll, genau untersuchen könnte, so würde man sehen, daß nicht die nichts weiter ist als eine Verwundung von einer der Klauen, welche Bismarck mit großer Sorgfalt aufzucht, um von ihnen die Verwundung und den Verwund zu lernen.“

Diese edle Sprache ist des wahlverwandtschaftlichen Beifalls des „Waterland“ ficher.

Spanien.

Nach Madrid melbet der Telegraph wieder über einige von den Regimentsgruppen auf den Kriegszuglaufe erzwungene Vertheile, welche aber schließlich von Bedeutung sind. In der Provinz Tarragona sollen die Regimentsgruppen eine 1800 Mann starke Carlissenabtheilung geschlagen, an den dabei gewonnenen Carlissen aber, wie ausdrücklich hingewiesen ist, keinerlei Verweigerung eingestrichelt haben. Die Garnison von Hibaora, in Santander eingefrorenen Nachrichten zufolge, die Carlissen nach Encartaciones zurückgeworfen. Gerüchtweise verlautet, daß General Moriones mit verhältnißmäßig geringem Verluste die Carlissen in Navarra geschlagen und 1500 Gefangene gemacht habe.

Gumpston hinauf und der Doctor selbst, wenn die Wittve die verheirathete Summe verlange, dann werde er in Mac Grubder's Magen in irgend einer Art Aetion finden und sie vor Gericht stellen lassen. Wir verließen den Wagen am Bahnhof und bezogen uns nach Mac Grubder's Hause. Ein Herr, der ihm sehr ähnlich sah, nur daß er einen langen braunen Bart hatte, eine blaue Brille trug und daß er etwas an seinem Knie hatte, was es steif machte, so daß er an einer Knielege gehen mußte, trat in's Zimmer, um uns zu sehen, und als wir ihm sagten, wer wir wären, überwallte die Schmerz ihn derart, daß er zu weinen begann und sein Todeskentuch zehn Minuten lang gegen seine Augen brüllte.

Er erzählte uns dann, er sei der Bruder des armen Verstorbenen. Er habe als Wandergast in der Wanne gelebt und dabei im Dienste den Gebrauch eines kleinen Stiebers gemacht und sein Augenlicht zu Grunde gerichtet. Er selbst sei eher ein Anwalt, aber sein Bruder sei zum Verwundern. Am frühlichsten die er zusammengefallen. Der Wittve sei das Herz förmlich gebrochen, aber sie wolle uns sehen. Natürlich würden wir sehr willig, daß der Verstorbenen geforn herbeigeführt werden. Er selbst habe das Bezeugniß des Todes ausgehellt. Ob wir wünschten das Grab zu besuchen?

Wir hörten seine Erzählung an und fühlten, daß für uns keine Hoffnung vorhanden war.

Wir erkundigten uns ein wenig in der Nachbarschaft; Jedermann hatte dem Begräbniß begehört und die alten Damen erklärten, eine Leiche gefahren zu haben, die so natürlich ausgehen habe. Wir trauten dann natürlich, nachdem wir in seinen amtlichen Stellung dem Begräbniß beigewohnt hätten, und wir laßen das Bezeugniß des Todes unter dem Schilde der armen Wittve und seines Bruders. Dann kehrten wir nach New-York zurück und begannen zu arbeiten, um die Versicherungsmöglichkeit zu brechen. Wir konnten das nicht ganz fertig bringen, aber wir brachten es doch zu Stande, die Zahlung auf eine Zeit zu vertagen, und dann zahlten wir der Wittve anstatt der gebührenden vier zweitausend Dollars aus.

Dafür wurden wir aber in den Tagesblättern und nicht bloß in Gumpston, sondern auch anderswo belüg angegriffen. Jener unvalide Wandergast fragte uns sogar, ob wir dafür einen Segen für unser Geschäft erwarteten, nachdem wir einer armen Wittve und ihren Kindern das Tod gebracht hätten.

Was mich betrifft, so fühlte ich mich unbehaglich; mein Gewissen machte mir Bekümmert, wenn ich die Wahrheit sagen soll. Inzwischen verließ Frau Grubder mit ihren zweitausend Dollars Gumpston und wir hatten die Angelegenheit für abgemacht, als Manches eines Tages auf dem Fußboden unseres Geschäftsraumes von dem Doctor in einer Dornschale liegend aufgefunden wurde. Er wieder zur Bestimmung gekommen war, erzählte er uns die folgende Geschichte: Er lag allein und verzeierte eben seinen Hund — wir wären waren zu dem Zwecke ausgegangen — als er hörte, daß Jemand hinter ihm etwas aus der Bibel sagte — er konnte sich der Worte nicht erinnern, denn er war nicht weniger als bieselbe — aber sie bezogen sich auf Wittven und Waisen; er lebte seinen Kopf und dort fand in ein weißes Kleidungsstück eingeschüllt, Mac Grubder — kein Aenderer — gerade wie er ausseh, als es eines Tages in unser Bureau trat, um sein Leben versichern zu lassen.

„Was wollen Sie?“ fragte Manchen. „Den Heil jener zehntausend Dollars für meine Wittve“, antwortete das Gespenst und dann laut Manchen ohnmächtig nieder.

Anfangs glaubten wir ihn nicht; aber einmal hat der Doctor, als er über einen kleinen Bienenstock sah, ihn aus und später trat Ervatt ihm in der Kammer und jedesmal stellte er dieselbe Forderung: „Den Heil des Geldes für meine Wittve!“

Manchen erklärte, das Geld müßte bezahlt werden, sonst werde das Gespenst ihn in einer Nacht zum Todeb erwidern. Der Doctor herrschte über Gespenst nach Teleten; Ervatt sagte, er möge viel

Wie es sich allmählich herausstellt, ist der Fall von Genoa weitentlich der befallenen Verhältnisse unähnlich und unähnlich der spanischen Behörden nachdrücklich. Genoa liegt ungefähr 50 englische Meilen von Madrid, man glaubte daher nicht, daß die Carlissen so weit gehen werden, kasselle anzugreifen. Als aber dieses dennoch geschah, sandte man zwei Brigaden nach Madrid zum Erlas. Dieselben vereinigte sich vorher und hätten ihre Aufgabe seldergestalt leicht lösen können, doch entsand zwischen den beiden Brigadern ein Zwist, wer die Gesamtcolonne führen sollte und da dieser nicht ausgeglichen werden konnte, trennten die Abtheilungen sich wieder. So ging Genoa verloren.

Der im Carlistenlager beständige Correspondent der „Kreuzzeitung“ kommt nochmals auf die Erziehung des Hauptmanns Schmitz durch die Carlissen zurück und berichtet darüber folgende Einzelheiten:

„Bei der Gefangennahme verlangte man Legitimationen. Hauptmann Schmitz hatte keine zahlreichen Papiere in der Tasche, und zwar eine Empfehlung in französischer Sprache der „Kreuzzeitung“ (Münchener Zeitung), die für meine Person habe keine Zeit dieses Monats. So wie eine gleichfalls französische Empfehlung des Hauptmanns Niemann als Chef-Redacteur des „Gottscheischen Hof-Kalenders“ in Händen gehabt, so wie mehrere andere Papiere, unter denen eines der Artillerie-Prüfungs- (oder Verlaufs-) Commission, welches sich speciell über die Ausrüstung eines artilleristischen Werkes, das in seiner persönlichen Lage auf Schmidt in die Tasche und präparierte sich bei Genoa vorzuzugreifen einführte. Vereertes Papier der „Münchener Zeitung“ also geleit Schmidt den Carlisten Soldaten vor, französische konnten sie nicht lesen; kurz sie zerrißen das Document, und er war „Spion“ und ward dem Gericht überliefert. Seiner Aussage, die Soldaten hätten keine Papiere vorgezeigt, glaubte man nicht, so daß er noch verurtheilt wurde, ausrichtete und wiederum Schmitz noch ein Papier, dieses enthielt: „Der königliche Hauptmann Albert Schmitz hat die Ermächtigung, sämtliche Stellungen der Truppen während meines Commandos stets zu befechtigen. ges. Condo.“ — Das war sein Tod; — nichts half, keine Anbetungen?“ — habe ich schon erwähnt, ebenso wie seinen Schwur, daß er unerschütterlich sei; er ward verurtheilt. Am Abend dieses Tages kamen 2 Priester in seine Zelle mit der Versicherung, daß, wenn er die katholische Religion annehme, er geteilt sei — er that es (?), — er empfing darauf die Communion und wurde in Begleitung der Priester dem Kriegesgericht nochmals vorgeführt, dort berichtete die Verurteilung seines Glaubens und sprach das Verbrechen der Heuchelei aus. Es ist kaum glaublich und doch wahr, daß die Richter jetzt antworteten: „Nun können Sie getroffen in den Tod geben. Daß die ganze Sache abgeteilt war, daß wir Jedermann fühlen; aber daß ein Geistlicher eine so ausgehelt abscheuliche Grausamkeit ausführen kann, das hätte ich bisher nie glauben können.“

Türkei.

Die Pforte stellt in Unterhandlungen mit dem Scheich stehen, von welchen der Sultan für den Fall einer allgemeinen christlichen Erhebung in der europäischen Türkei eine ausgiebige militärische Hilfe beansprucht. Der Scheich soll geneigt sein, gegen eine Erweiterung der Autonomie Aegyptens auf den Verzicht des Großsiegels einzugehen.

Der blutige Zusammenstoß, welcher kürzlich auf Korfu zwischen der Garnison und einem Theile der Bevölkerung stattgefunden hat, mag leicht die Veranlassung zu einem kleinen Zwischenfall zwischen der griechischen Regierung und der Pforte werden. Die Pforte hat nämlich von der griechischen Regierung eine Entschädigung für die ottomanischen Unterthanen verlangt,

leucht das Opfer einer epischen Täuschung gewesen sein und ich meinerseits nicht habe, daß Alles Unfuss sei, bis ich eines Abends, als ich um die Ecke der Straße bin, die nach meinem Hofstaube führte, eine Figur sah, die in meinem Bege fand, aber nicht in ein Leidenschaft geblüht, sondern in eine sonderbare Art von langsam Mantel. Der Wind schien ihr weht ins Gesicht, das hässlich weiß und kein anderes als jenes Mac Grubder's war. Einen Augenblick stand ich ganz still; ich war in der That gar nicht im Stande mich zu bewegen, und dann hörte ich, wie der Mann langsam und feierlich zu mir sagte:

„Gieb meinen vaterlosen Kindern das, was Du ihnen schuldig bist.“

Ich war erschrocken, was ich gar nicht leugne; ich besaß aber eine Eigenschaft, welche dem Gespenst nicht bekannt war: ich laufe vor nichts bangen, wenn ich erschrocken bin, sondern gehe stets bornen los und so thut es auch auf das Gespenst.

Es verstand hinter der Ecke und ließ einen Knopf in meinen Händen. Wenn es irgend Knöpfe für Geister gibt, so gehörte dieser sicher nicht dazu. Er war zu schuldig.

Ich nahm am nächsten Morgen den Knopf mit in unser Bureau und zeigte ihn Manchen. Er beharrte trotzdem in seinem Glauben an das Gespenst, aber Ervatt stieß ein Surraus aus, als er den Knopf sah.

„Es ist der Wandzettel, der Bruder Mac Grubder's, welcher uns als Gespenst erwidert“, sagte er. „Rein ganz Taubend, er sucht uns zu prellen.“

„Er kann es nicht sein“, unterbrach ihn der Doctor. Das Gespenst gibt nicht an Krücken.“

„Wissen Sie denn, ob das nicht auch Betrug von ihm war?“ rief Ervatt. „Kann nicht Alles ein Betrug gewesen sein? Was müssen Sie denn davon?“

„Ervatt“, sagte ich, „ich habe eine Idee; und theile ich sie mit dir.“

Er war ganz meiner Meinung. Wir reisten wieder nach Gumpston und zogen dort neue Erkundigungen ein. Die alten Damen, welche erklärt hatten, der Verstorbenen habe ganz natürlich ausgehoben, hatten es von dessen Bruder gehört. Die Leute des Verleibensbesitzes hatten nichts von der Leiche gesehen, der Bruder alles Wohlthätig selbst beobachtet. Der Zargelord war zugegen, aber der Geistliche das Trauerhaus betreten hatte. Niemand hatte Mac Grubder todt gesehen, durchaus Niemand.

„Arrent!“ sagte der Doctor. „Bedenkenlos ein Wort.“

Ich hatte meine eigene Meinung, theilte sie aber nur Ervatt mit. Wir gingen zu dem Bekleideten in Gumpston und bewährten, daß die Leiche wegen des Verdachts eines Mordes ausgegraben wurde. Die ganze Stadt war in der größten Aufregung und ich glaubte, daß die Bevölkerung mindestens ein hundert Menschen in der Leiche Gist finden und Frau Mac Grubder's Bestial zum Tode verurtheilt werden. Das geschah aber nicht; denn als der Sarg geöffnet wurde, fanden wir kein Arrent in dem Leichnam, in nicht einmal einen Leichnam. Der Sarg war voller Steine und Schutt und es stellte sich ganz deutlich heraus, daß unsere Gesellschaft betrogen worden war.

Wie bewiesen in der That in kurzer Zeit, daß gleich von Anfang an es sich nur um den Plan, uns zu beschwindeln, gehandelt hatte, daß der invalide Bruder Wandzettel Mac Grubder selbst mit einem falschen Bart und einem selbstgebackenen Weine war. Wären wir nicht zu entschlossen gewesen, so würden sie uns die 10,000 Dollars abgenommen haben, aber so waren wir nur um 2000 Dollars betrogen. Ich vermüthe, der Verlust seines Knopfes hatte Mac Grubder's Geis sehr erschreckt; wenigstens war es sie und die Wittve verstanden, als ob die Erde sie verschlungen hätte.

Damen-Röcke

in großer Auswahl und im neuesten Geschmack, nur von den besten Stoffen gearbeitet, empfiehlt

Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Fr. Naumann's

Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenfabrik, alter Markt 3,

empfehlen ihre reichhaltige Lager selbstgefertigter Möbel zu soliden Preisen.

Für Wiederverkäufer **Copirgesecke** und **Stühle** in reicher Auswahl.

Unsern heutigen Tage eröffnen wir ein reichhaltiges **Kleider-Magazin** und bitten ein geehrtes in- und auswärtiges Publikum, sich bei vorkommenden Fällen mit Aufträgen zu beehren.

Schneidermeister **Kluck**, Klausstraße 23.

Necht holländisches Milch- u. Ruzenpulver.

Dieses seit langen Jahren in Holland in den bedeutendsten Milch- und Wafschweizerischen mit dem größten Erfolge angewandte **Milch- und Ruzenpulver** ist empfohlen bei allen Lungentrankeheiten, anhaltender Magenreiz und Unlust zum Fressen; bei Säuglingen die Milch abnimmt, blau, sehr hell oder blutig wird. Ein Pfund Packet 3 Sgr. Dampfverpackung bei

J. T. Stumgraber, Halle a/S, Klausstraße 8

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die **schönsten und ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfang groß und 5, bis 10-15 Pfund schwer ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und kann auf solchen Acker, wo man eine Vorfrucht abgerntet hat, z. B. Grünfütter, Erbsen, Kartoffeln, Mais, Reis und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuerst gebauften für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben sich im hohen Frühjahre ihre Natur- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Fruchtsamen von der großen Sorte folgt 2 Ekt., Mittelsorte 1 Ekt. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfund.

Cultur-Anweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankfurter Aufträge werden mit umgehender Post erledigt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit zur gefl. Nachricht, daß mir am heutigen Tage von der **Berliner Actien-Bierbrauerei „Tivoli“** das alleinige Depot ihrer Biere für Halle übertragen ist.

Halle a/S., den 24. Juli 1874.

E. Lehmer.

Streichzeitig empfehle ich:

Export-Bier aus obiger Brauerei à Bl. 2 Sgr., 18 Bl. für 1 Sgr. 1/2, **Lagerbier** „ „ „ 14 „ 22 „ „ 1 „ 1/2, **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Große Auction.

Montag den 3. u. Dienstag den 4. August, jedesmal von Vormitt. 10 Uhr bis Nachmitt. 6 Uhr, versteigere ich in der Niederlage II Ulrichstraße 18, neben **Stahlmann's Restaurant**, wegen Aufgabe der Sanction des **Herrn Carl Brodtkorb** die noch vorhandenen **Waarenbestände**, und zwar: 500 Flaschen vorzüglicher Weine, wovon unter anderem auch sehr werthvolle Gochheimer, Altkaiser, Rixtraumisch, Niederreiner, Haut Saurener, Glat, Marquart, St. Julien, St. Ghebe, Portwein, Cognac, etc., ferner, Aquarelle, Packete u. lose Tabake, etc. Material u. Colonialwaaren u.

J. H. Brandt, Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

Der Press. Gemeindevorsteher.

Neue Auflage. Preis vollständig 1 1/2 Thaler.

Halle im **Pfefferschen Verlage** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Der

Preussische Gemeindevorsteher

(Richter, Schulze).

Eine systematische Zusammenstellung aller, für die Amtsführung dieses Beamten erlassenen Gesetze, Verordnungen etc.)

Vollständige Anleitung

für des Gemeindevorsteher's gesammte Functionen.

Von

Stadttrath **Otto** in Merseburg.

Zweite unveränderte Auflage.

Preis 1 1/2 Thaler.

Der umfangreiche Abzug des Buches hat, sofort nach dem Erscheinen desselben, schon eine **neue Auflage** nöthig gemacht.

Allen Herrn Gemeindevorstehern ist für ihre Amtsführung das Werk **unentbehrlich**, für jeden, einer Landgemeinde Angehörigen, ist es von Wichtigkeit und von Interesse.

Halle, den 24. Juli 1874.

Die Verlagshandlung.

Ladenvermietung.

Zwei Laden in besserer Geschäftslage, welche auch zu einem Local benutzt werden können, sind zum 1. October zu beziehen **Leipzigerstraße 31.**

Kochmannselle, Köchin, nee, Hand-, Mädchen u. Kinder, mädchen, Haus- und Keller-, mädchen finden bei hohem Lohn Stellen durch **Frau Desparade, gr. Schlamm 10.**

Achtung.

Täglich frisches Ochsenfleisch à 5 Sgr. Schweinefleisch, gewässert auf Erbschinken unterirdt, à 5 1/2, u. 6 Sgr. bei **Fr. Thurm.**

Schinken-Verkauf.

Der Rest der Gothaer Schinken soll, um damit zu räumen, bis Mittwoch Vorm. à 4 Sgr. verkauft werden. **Landwehrstraße 7, Hof 2 Tr.**

Operngucker

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung empfiehlt in reicher Auswahl **Otto Unbekannt**

Kleinschmieden.

Briguettes, Presssteine, Steinkohle, Braunkohle (Menscheliger) empfiehlt bei prompter und billigster Bedienung **Fr. Rud. Zier, Carlstraße 5.**

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken zu bedeutend ermäßigten Preisen bei

Weissenborn & Co., Grünstraße 3, hintern „grünen Hof.“

Alle Arten feine Möbel werden fauber reparirt u. anspolirt. Näher erfährt man bei **J. Barck & Co.**

Brod-Offerte.

Reines, wohlsmekendes Roggenbrod, 4 Pfund 5 Sgr., in verschiedenen Größen, liefert die Bäckerei **Langeasse 18.**

Sauerkirschen

ohne Stiele kauft jedes Quantum zum höchsten Preis **Otto Thieme.**

ff. Produzter, in Broten à Pfd. 4 1/2 Sgr., frische Salzbuter, à Pfund 10 1/2 Sgr. bei

Aug. Moehring.

ff. Emmenhaler Schweizer Käse, à Pfd. 7 1/2 Sgr., ff. Limburger Käse, Pfd. 5 Sgr., ff. Romadurkäse empfiehlt **Aug. Moehring, Brüderstraße 4.**

Neue saure Gurken Holtze.

Erfurter Puffbohnen von morgen ab jeden Tag frisch bei **G. Franke, Markt.**

Siu Bonquet, 23 Mrgn. Land, 1 1/2 Mrgn. Obst- u. Gemüsegarten, G. hände gut, in ein. gr. Dorfe 6 Sangerhausen, zu verkaufen. Näheres auf Adressen C. A. W. an die Exped. d. Ztg.

Güter, mit 2000 bis 6000 Pfd. Anzahlung, sind zu verkaufen. C. Jahn, gr. Ulrichstraße 58.

Gasthöfe, mit 1500 bis 8000 Pfd. Anzahlung, sind zu verkaufen. C. Jahn, gr. Ulrichstraße 58.

Ein Materialgeschäft ist mit 1500 Pfd. Anzahlung zu verkaufen. C. Jahn, gr. Ulrichstraße 58.

Ein Restaurant ist zu verpachten. C. Jahn, gr. Ulrichstraße 58.

Capitalien auf gute Hypothek und Wechsel auszuliehen durch C. Jahn, gr. Ulrichstraße 58.

Geld auf sichere Wechsel weist nach **A. Bleeser, gr. Berlin 16b.**

Einem Vöth-Dien f. Klemmer nebst 16 S. Mohr verkauft **Vargasa 11.**

10 Kesselschmiede, 20 Hofsarbeiter finden dauernde Beschäftigung.

A. Wernicke, Merseburger Chaussee.

Gesucht.

Ein solider **Maschinenwärter** und ein fröhlicher **Arbeitsmann**, sowie ein leichter **Sandbröhlwaga.**

Weise & Mönki, am Bahnhof 7 in Halle.

Verkäuferin-Gesuch.

Für ein Material- und Kurzwaaren-Geschäft wird eine flotte Verkäuferin gesucht und Bewerbungen um diese Stelle unter Angabe ihrer bisherigen Stellungen an die **Offize E. H. 40** poste rest. Dresden erbeten.

Ein Parische von 16-18 Jahren, am liebsten 5 Lande, findet Stellung in der Weinhandlung von Otto Struve, früher Ad. Stoll, H. Klausstr. 15.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hengel.

Submission.

Die Ausführung von Erarbeiten nebst der Herstellung von Abrohrkanälen, veranschlagt auf 195 Thlr 12 Sgr 4 Al., soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Bedingungen nebst Anschlägen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus. Die Annahme von Offerten erfolgt ebenfalls bis zum Öffnungstermine

Donnerstag den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr.

Halle, den 23. Juli 1874. Das Stadtbau-Amt.

Grundstücks-Versteigerung.

Die nachverzeichneten, der Handelsgehilfschaft **Gebrüder Löwendahl** in Liquid. zu **Cöln** und **Leipzig** gehörigen Grundstücke:

- 1) das auf der **Martinsgasse Nr. 18** hieselbst bezogene Wohnhaus nebst Garten, Hypothekennummer 1600 b,
- 2) das auf der großen **Steinstraße Nr. 49 b** hieselbst bezogene Wohnhaus nebst Garten und Ackergebäude nach der Schimmelgasse zu, einschließlich des bawertischen heinfälligen Hofraums,
- 3) das Grundstück Hypothekennummer 80 zu **Langebogen b/Leipzigenthal** mit der darauf errichteten **Breitschweizerlei**,

sollen im Geschäftsfotel des Unterzeichneten, **Martinsberg Nr. 1a** hieselbst, am **Mittwoch den 5. August d. J.**

an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar: das Grundstück ad 1 **Vormittags 10 Uhr**, ad 2 **Vormittags 11 Uhr**, ad 3 **Nachmittags 3 Uhr.**

Die Bedingungen sind vom 28. d. Mts. ab im Bureau des Unterzeichneten, so wie im Geschäftsfotel der **Gebr. Löwendahl** zu **Leipzig**, **Passauerstraße Nr. 19**, einzusehen; Bestätigung an Ort und Stelle kann jederzeit erfolgen.

Halle a/S., am 22. Juli 1874. Der Justizrath **Gerzfeld.**

Saal-Schloß-Brauerei in Giebichenstein.

Mittwoch den 29. Juli wird die Kaiserl. Königl. Kunstfeuerwerkerin **Fraulein Albertine Rennebarth** sich die Ehre geben, ein ries großartiges

Monstre-Pracht-Feuerwerk

abzubrennen. Dasselbe wird an Größe und Mannigfaltigkeit das erstere übertrreffen; außer Raketen, Bomben, Fourbillionen, Luftkugeln, Pot-a-sacs u. s. w. werden 30 Fronten großartiger Detonationen abgebrannt. Den Schluß bildet ein großartiges Schloß-Drama.

Der Sturm auf Sedan nebst Gefangennahme Napoleons und Gensericung der französischen Armee

mit Gelechi, Bombardement und Feuerwerk unter Mitwirkung von **Tombour und Genseric**; hierbei wird sich das große Farbenspielbrenner meines Feuerwerks enthalten, indem 1000 Schwärmer, 500 Leuchtkugeln und 50 Raketen auf einmal in die Luft steigen und die Nacht in Tagelichte verwandeln.

Anfang des **Concerts** 7 Uhr. Beginn des **Feuerwerks** 9 Uhr. 600 **Willetts** à 5 Sgr. sind von heute Mittag an zu haben bei **C. F. G. Kühn, Schmeerstraße 43**. Nach Verkauf dieser **Willetts** tritt der Restpreis von 7 1/2 Sgr. ein.

Für **Giebichenstein** sind 100 **Willetts** à 5 Sgr. im „**Gasthof zum Mohr**“ und „**Saal-Schloß-Brauerei**“ zu haben.

NB. Sollte von **Nachmittags 4 Uhr** an ungenügendes Wetter eintreten, so muß das Feuerwerk auf den nächst höchsten Abend verlegt werden.

Concert des Kaufmännischen Vereins.

Das nächste **Concert** findet **Donnerstag den 28. Juli** im **Bellevue**

statt, was wir unteren geehrten Mitglieder und Abwesenden hierdurch ergebenst mittheilen. **Directorium des Kaufmännischen Vereins.**

Offene Beigeordneten-Stelle in Nordhausen.

Durch Begegnung des bisherigen befohlenen Beigeordneten ist hieselbe Stelle vacant geworden.

Das Gehalt beläuft sich gegenwärtig auf 1200 Thlr., noch steht eine halbjährige angemessene Erhöhung in sicherer Aussicht. Einmalige Bewerber belieben ihre Meldungen bis zum 15. August cr. einzuliefern an den

stellvert. **St.-R. Postfischer Kramer**, Nordhausen, den 15. Juli 1874.



Sonntag d. 2. August per Extrafahrt von Halle

nach **Thale** und zurück auf einen Tag.

Fahrtkarten III. Cl. 1 Thlr 5 Sgr. II. Cl. 2 Thlr 5 Sgr. sind nur bis **Donnerstag den 30. Juli** cr. Abends in der Conditorei des Herrn **Otto Blau jun.**, Leipzigerstraße Nr. 18, zu haben.

Abfahrt von **Halle** 5 Uhr 40 Minuten Morgens, Rückfahrt von **Thale** 7 Uhr 50 Minuten Abends.

Für **300** diesem Zuge werden **nur 300 Willetts** ausgesetzt. **Ad Schmidt**, Reichenrömmeler.

Der sogenannte Landrain bei Giebichenreiner Heide, wo Wäpfler Wege bis an die Grenze, ist für jedes Fahrwerk verboten. **Halle. Die Hülberna.**

Gründlichen Unterricht in der französischen Sprache enthält **Schaffstädt. Röhrling, G.**

Es kommt!

Sommertheater. (Brockenhaus).

Heute Montag

den 27. Juli

Auf allgemeinen Wunsch: **Der Pariser Laugenichts** Lustspiel in 4 Aufzügen v. Dr. G. Köpfer.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige. Die schwere aber glückliche Entbindung von einem geliebten Töchterchen zeigen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an **Robert Eise** u. Frau geb. **Nichter**, Bahndorf Gommern, den 25. Juli 1874.

Todes-Anzeige. Heute **Nachmittags 4 1/2 Uhr** entschlief sanft und Gott ergeben unsere innigst geliebte Tochter und Schwäger, **Luigrau Marie Friederike Lange**, 23 Jahre 3 Monate alt, nach jahrelanger schmerzhafter Unterleibsfrantheit. Die Frauennachricht allen Verwandten und Freunden der Entschlafenen mit der Bitte um stille Beileidnahme.

Die trauernde Familie. **Gastwirth Gottlieb Lange**, Döpel, den 25. Juli 1874.

Todes-Anzeige. Gest hat dem Herrn gefallen, unser langstes **Kinderchen** am 25. Juli zu sich zu nehmen. **Carl Bräter** und Frau.